

Auszug aus der Fortbildungsbroschüre „miteinander wachsen“ 2015

Psychische Störungen im Kindes- und Jugendalter

von Susann Oberländer

Bachelor of Arts „Erziehungswissenschaft/Psychologie“

„Psychische Erkrankungen zeigen sich in Störungen des Denkens, des Erlebens, des Fühlens, der Wahrnehmung, der Erinnerung, des Bewusstseins, der Aufmerksamkeit, des Wollens sowie des Verhaltens mit teilweise erheblichen persönlichen und sozialen Auswirkungen für die Betroffenen“ (Schwarzer 2011, S. 213).

Psychische Störungen sind von mehreren Faktoren abhängig, so dass eine Zusammenarbeit mit dem Kind, mit dessen Familie und dem sozialen Umwelt notwendig ist. Ursache sind größtenteils andauernde frühe Stressbelastungen. Biologische Risiken (z. B. Geburtskomplikationen, zerebrale Schädigungen) können zu Beeinträchtigungen von motorischen Entwicklungen führen. Dem gegenüber haben psychosoziale Risiken (z. B. Misshandlung, Vernachlässigung, psychische Erkrankung oder Delinquenz eines Elternteils) eine stärkere Wirkung in der kognitiven und sozialen emotionalen Entwicklung. Es gilt jedoch zu beachten, dass diese Entwicklungen nicht zwangsläufig sind und phasenweise auftreten können. Vertrauensvolle und sichere emotionale Bindungen zu Bezugspersonen sind für Kinder die wichtigste Ressource zur Bewältigung von Unsicherheiten, Ängsten und Stress.

Im Kindergarten werden besonders Jungen mit Verhaltensauffälligkeiten wie Aggressivität, Hyperaktivität oder Aufmerksamkeitsschwäche wahrgenommen. Im Vorschulalter lassen sich Entwicklungsstörungen im Sinne von motorischen Entwicklungsrückständen, Sprachentwicklungs- oder Wahrnehmungsverarbeitungsstörungen bei über 25 % der Kinder erkennen. Bei Kindern und Jugendlichen aus besonders benachteiligten Familien ist eine erhöhte Zahl an psychischen Störungen nachweisbar.

Beispiele für psychische Störungen:

- Sprachentwicklungsstörungen
- Bindungsstörungen
- Hyperkinetische Störungen – AD(H)S
- Ticstörungen
- Enuresis (Einnässen)/Enkopresis (Einkoten)
- Intelligenzminderung
- Affektive Störungen – Depression
- Essstörungen
- Störungen des Sozialverhaltens – dissoziales, aufsässiges und aggressives Verhalten
- Emotionale Störungen – Trennungsangst, Schulangst, Phobien, Angststörung

Beim Umgang mit psychischen Störungen sollte von Frühpädagog/-innen zunächst deren Verständnis von psychischen Störungen analysiert werden, was die Klärung der Begrifflichkeit „Normalität“, also die eigenen Normvorstellungen, beinhaltet. Hierbei ist es entscheidend, dass die Fachkräfte ihre eigenen Einstellungen und Haltungen zu Normalitätsabweichungen reflektieren. In einem nächsten Schritt erfolgt die bewusste Wahrnehmung und Förderung der Potenziale von Kindern mit psychischen Störungen (Ressourcenorientierung). Dadurch kann eine Verstärkung der Störung vermieden werden. Von Beginn an sollten ALLE Kinder die Möglichkeit haben, an zahlreichen Bildungs- und Partizipationsprozessen beteiligt zu sein. Dadurch erleben alle Kinder den Umgang mit Besonderheiten, Beeinträchtigungen und Risiken, setzen sich mit Widrigkeiten auseinander und lernen dabei mit- und voneinander. Gemeinsame Spielsituationen und Handlungen der Kinder mit und ohne psychischen Störungen fördern die Inklusion und die Zusammenarbeit im pädagogischen Team. Voraussetzung ist jedoch auch eine intensive

Kooperation mit der Umwelt des Kindes (wie Familie) sowie anderen Fachkräften (Therapeut/-innen, Heilpädagog/-innen, Frühförderung etc.). Dabei dient ein sorgfältiger Dialog mit den Eltern/der Familie der Früherkennung von Entwicklungsproblemen. Kommt es zu sozialen Ausgrenzungen und Zurückweisungen durch Kinder ohne psychische Störungen, sollte dies angesprochen und gemeinsam mit den Kindern nach einer Lösung gesucht werden. Alles in allem können Kindertageseinrichtungen mit ihren frühpädagogischen Fachkräften dementsprechend ein wertvoller Schutzfaktor für die Entwicklung der Kinder werden.

Quellen:

Albers, T. (2011) „Mittendrin statt nur dabei. Inklusion in Krippe und Kindergarten“

Kobelt Neuhaus, D. (2013) „Heterogenität als Motor für Bildungsprozesse – für Kinder mit und ohne Behinderung“ S. 107-128, In: Wagner, P. (Hrsg.) „Handbuch Inklusion. Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung“

Sarimski, K. (2005): „Psychische Störungen bei behinderten Kindern und Jugendlichen“

Schwarzer, W. (2011) „Medizinische Grundlagen für Soziale Berufe“

Wüllenweber, E., Theunissen, G., Mühl, H. (2006): „Pädagogik bei geistigen Behinderungen. Ein Handbuch für Studium und Praxis“)